

eine Petition in diesem Sinne einbrächtest, so könntest Du die öffentliche Meinung gewinnen; ich selbst würde etwas dabei thun."

"Du weißt recht gut, Frank, daß derartige Gesetze nichts nützen, wenn man nicht zugleich den Sklaven für den Fall der Verletzung die Befugniß einräumt, vor Gericht Abhülse zu suchen und Zeugniß abzulegen. Die von mir beabsichtigte Verbesserung greift die Sache bei der Wurzel an."

"Das ist es eben," sagte Ruffel; „und eben deswegen wirst Du es nie durchsetzen. Laß mich nur eine Frage an Dich richten. Kannst Du Dich schlagen? Willst Du Dich schlagen? Willst Du ein Bowiemesser und ein Pistol tragen und jeden Kerl niederschließen, der Dir zu Leibe geht?"

"Natürlich nicht, Frank. Du weißt, solche rohe Mittel sind nicht nach meinem Geschmack."

"Dann, mein Lieber, solltest Du Dich auch nicht zu einem Reformator in den südlichen Staaten aufwerfen. Ich will Dir jetzt noch etwas sagen, Clayton, was ich gehört habe. Du hast da oben in G. bei einer öffentlichen Versammlung Bemerkungen fallen lassen, die ein wüthendes Geschrei erregt haben, und ich vermüthe, Tom Gordon steckt dahinter. Sieh, hast Du diesen Artikel in der „Posaune der Freiheit" gelesen?" fragte er, indem er einen Haufen Papiere auf seinem Tisch durchsah. „Wo ist der Artikel? — Hier ist er."

Zugleich überreichte er Clayton ein Blatt, mit dem Motto: „Freiheit und Einigkeit, jetzt und immerdar, eins und untrennbar," und wies auf einen Artikel mit der Ueberschrift.

Verfechter Abolitionismus! Bürger, seid auf der Hut!

„Wir waren vor einigen Abenden bei der Rede zugegen, welche am Schlusse der Sitzungen der Washingtoner landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Washington gehalten wurde. Im Laufe derselben wich der Sprecher, Mr. Edward Clayton, ohne allen Grund von seinem Gegenstande ab, um auführerische Bemerkungen über den Zustand der Gesetze zu machen, welche für unsere Negerbevölkerung gelten. Es ist Zeit für die Freunde unserer Institutionen, wach zu sein. Solche Bemerkungen, die man einer unruhigen und unweisenden Bevölkerung in das Ohr raunt, werden zu einer fruchtbaren Quelle von Aufruhr und Empörung. Dieser junge Mann ist, wie man vermüthet, vom Gifte der nördlichen Abolitionisten angesteckt. Wir können das Benehmen solcher Personen nicht scharf genug beobachten; denn der einzige Preis, um den wir die Freiheit bewahren können, ist beständige Wachsamkeit. Mr. Clayton gehört einer unsrer ältesten und geachtetsten Familien an, was sein Benehmen um so unverantwortlicher macht."

Clayton las dies mit dem ihm eigenen ruhigen Lächeln.

„Die Hand Joab's ist dabei im Spiele," sagte Frank Ruffel.

„Ich habe wirklich sehr wenig gesagt. Ich wies nur auf den Gewinn hin, der unserer Landwirthschaft aus einem höhern sittlichen Gefühl unter den Arbeitern erwachsen würde, was mich natürlich dahin führte, von dem Zustande der Gesetze zu sprechen, welche für sie gelten. Ich habe nichts weiter gesagt, als was Jedermann weiß."

„Ja, aber weißt Du nicht, Clayton," versetzte Ruffel, „daß, wenn man einen Feind hat, man ihm durch derartige Bemerkungen eine furchtbare Waffe in die Hände giebt? Unsrer gemeinen Leute sind ja so unweisend, daß sie sich von einem Zeden brauchen lassen, der sie zu benutzen versteht. Sie gleichen einem Bienenschwarm; man kann ihn leiten, wenn man auf einen Bleckfessel schlägt. Und Tom Gordon hat, glaub' ich, den